

BISCHOF MAXIMILIAN AICHERN

Gewissenhaft leben

Im Anschluß an die Botschaft des Papstes zum Weltfriedenstag 1991 befaßte sich der Linzer Diözesanbischof Maximilian Aichern in seinem Hirtenwort zur Fastenzeit ebenfalls mit der Frage des Gewissens. Darin schreibt er u. a.:

Umkehr und Buße setzen nicht nur eine *Erforschung* des Gewissens voraus; sie müssen auch zu einer Schärfung und Bildung dieser wunderbaren Anlage des Menschen führen, damit wir in der rechten Beziehung zum Schöpfer und zur Schöpfung stehen und in diesem Sinne gewissenhaft leben können.

Verfremdung des Gewissens

Heute läßt sich bei vielen Menschen eine starke *Privatisierung des Gewissens* erkennen. Sie mißverstehen den Appell, etwas mit ihrem Gewissen zu entscheiden, als Aufforderung, es als ihre Privatangelegenheit zu betrachten. Sie sagen: Da hat mir niemand etwas dreinzureden; das geht keinen etwas an. Die Berufung auf das Gewissen wird dann zum Vorwand, mit dem sie sich einer Rechenschaft über das eigene Verhalten entziehen. Andere wiederum meinen, sie dürften ein reines Gewissen haben, wenn sie alles tun, was ihnen Vorgesetzte vorschreiben. Sie ersetzen das eigene Gewissensurteil durch *blinden Gehorsam* und geben ihre Verantwortung an die jeweiligen Ranghöheren ab. Auf diese Weise ist in allen Lebensbereichen schon viel Schaden angerichtet worden. Ungerechte und menschenverachtende politische Systeme können sich nur halten, wenn sie mit einer entsprechenden Anzahl von Mitarbeitern rechnen können, die ihre Gewissenhaftigkeit auf die Ausführung von Befehlen einschränken. Wirtschaftliche Skandale kommen oft dadurch zustande, daß sich Mitarbeiter auf Weisungen berufen, deren Unrechtmäßigkeit sie durchaus erkennen. Manche meinen, sogar im religiösen Bereich auf das eigene Gewissensurteil verzichten und es durch Berufung auf Autorität ersetzen zu können.

Es läßt sich aber auch weiterhin eine starke *Säkularisierung des Gewissens* feststellen. Manche wollen das Gewissen nur als Produkt der Aneignung gesellschaftlicher Verhaltensregeln gelten lassen, andere wieder nur als Einprägung von Autoritäten aus der früheren Kindheit. Bei solchen Auffassungen ist es schwer, Menschen zur Übernahme eigener Verantwortung zu führen. Sie sehen sich oft nur als Opfer einer falschen Erziehung oder bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse.

Im Gewissen spricht Gott zum Menschen

Die Bibel beschreibt das Gewissen unter vielen Bildern und Namen. Das Wort und das Gebot Gottes erreichen den Menschen in seinem Herzen: „Ganz nahe ist sein Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, daß du danach handeln kannst“ (Dtn 30,14). Eine

Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft, auf Gott zu hören, wie schon den Gläubigen im Alten Bund gesagt wird: „Höre, Israel! Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ (Dtn 6,4–5). Jesus preist jene selig, die ein reines Herz haben (vgl. Mt 5,8), die in lebendiger Beziehung zu ihm stehen und es nicht übers Herz bringen, Unrecht zu tun. Nach dem Apostel Paulus geben auch die Heiden zu erkennen, „daß ihnen das von Gott gemeinte Werk im Herzen geschrieben steht. Ihr Gewissen gibt davon Zeugnis“ (Röm 2,15).

So sagt auch das II. Vatikanische Konzil:

„Im Innern seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muß und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen aufruft und, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt: Tu dies, meide jenes. Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet werden wird. Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist“ (Gaudium et spes 16).

Im Gewissen spricht also Gott selbst den Menschen an, auch wenn es nicht immer leicht ist, in der Vielfalt der Meinungen die Stimme Gottes zu vernehmen. Indem aber der Mensch im Gewissen die Stimme seines Schöpfers und Richters erkennt, weiß er auch, vor wem er sein Leben letztlich verantworten muß. Daher ist das Gewissen ein religiöses Ereignis. Es ist ein Ausdruck der Verbundenheit mit Gott und der Solidarität mit allen Menschen. Es ist eine Folge der ein Leben lang gelernten Redlichkeit der Liebe . . .

Das Gewissen muß ständig weitergebildet werden

Weil das Gewissen kein festes Organ des Menschen, sondern Ausdruck einer lebendigen Beziehung ist, bedarf es einer ständigen Weiterentwicklung, Erneuerung und Vertiefung. Das Hören auf Gott und der intensive Kontakt mit Menschen, die nach ihrem Gewissen leben wollen, ist eine Voraussetzung für die Gewissensbildung. Als Christen und Glieder unserer Kirche sind wir uns auch des besonderen Auftrags bewußt, den die Amtsträger der Kirche für die Gewissensbildung empfangen haben. Wer ein reines Gewissen hat, darf noch nicht sicher sein, daß er alles richtig gemacht hat. Umgekehrt kann auch einer ein schlechtes Gewissen haben, der keine persönliche Schuld auf sich geladen hat. Die Stimme des Gewissens ist oft beeinflusst von kindlichen Erfahrungen, von der öffentlichen Meinung oder durch einseitige Informationen. Daher bedarf das christlich gebildete Gewissen der ständigen Rückfrage, der Überprüfung von Informationen und des immer neuen Hinhörens auf das Wort Gottes in der Gemeinschaft der Gläubigen und in Respekt vor der Autorität der Kirche.

Dem Gewissen bei sich selbst und in der Welt Geltung verschaffen

In uns allen lebt die Sehnsucht nach einer guten und heilen Welt. Wir dürfen aber nicht allein von unseren Mitmenschen oder von einzelnen Institutionen der Gesellschaft erwarten, daß sie uns eine heile Welt bereiten. Veränderungen zum Guten treten nur ein, wenn wir der Stimme des Gewissens in unserem eigenen Herzen Gehör verschaffen. Sie muß in allen Lebensbereichen zur Geltung kommen, in den Familien, dort, wo die politischen Entscheidungen fallen, wo wirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden und wo es um Krieg und Frieden geht . . .